

DEUTSCHE LITTERATUR.

(MONATSRUNDSCHAU)

Wenn über das Wesen des Romans, seine ästhetischen Grenzen und Gegebenheiten die Debatten um den Naturalismus relative Klarheit geschaffen haben – und darin beruht ihr hervorragender literarhistorischer Wert – so ist jedenfalls in Deutschland für die Gattung der Novelle bis dahin recht wenig klärende Arbeit gethan. Da die Novelle romanischen Ursprungs ist, herrscht in den lateinischen Ländern eine stärkere Tradition und man wird für die Wertung deutscher Novellen-Kunstwerke noch heute am besten die Maßstäbe aus den lateinischen Literaturen nehmen. In gewissem Maße war Kleist in Deutschland für seine Zeit typenbildend, aber darnach kamen im XIX. Jahrhundert so viele Formen wie Persönlichkeiten.

Tritt man an die uns heute vorliegenden Novellenbücher mit den Forderungen heran, die sich als Geschlossenheit in der dichterischen Lösung eines interessanten Gefühls-, Willens- oder Intellektproblems zusammenfassen lassen, so sieht man, wie alle Aesthetik schließlich versagt, wie man nur ein Mehr oder Minder von Gewißheit, aber keine restlos sich präsentierende Genauigkeit in diesen Dingen haben kann. Und so möchte ich auch eine ganz andere Beurteilung geben, als man sie eigentlich geben müsste.

Jacob Schaffner, der bei S. Fischer in Berlin einen „*Die Laterne*“ benannten Novellenband publiziert, procediert in seinen längeren Geschichten von Wilhelm Raabe und zeigt in der „Grobschmiede“, in „Die Schrift“ und in „Der Altgeselle“ eine echt germanische, aber für kraftvolle Entwicklung nachteilige Vertiefung in das seelische Detail. Die stärkste dichterische Leistung des auf einer bemerkenswerten Höhe stehenden und sehr viel versprechenden